

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Nr. 83.

Dienstag, den 18. October

1881.

In den Nachmittagsstunden des 6. September a. c. sind aus einem Wohngebäude in Hühndorf ein Paar ziemlich neue Beinkleider von grauem Turnertuch, ein Hemd G. R. 8. gezeichnet, eine blaue Leinwandshürze und ungefähr 1 M. Geld gestohlen worden. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein ca. 16—17 jähriger mit grauer Hose und Jacke und blaugrauer Mütze bekleideter Bursche, der sich an jenem Tage bereits am Vormittage in Hühndorf herumgetrieben, angeblich mit Stroheckeln gehandelt und ein Schawltuch, das man vorher bei ihm bemerkt hatte, am Thortore zurückgelassen hat.

Etwasige Spuren bitte ich anher anzuzeigen.
Wilsdruff, den 13. October 1881.

Der Königl. Amtsanwalt.
Friedrich.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte soll

den 12. November 1881

das zum Concurse des Schankwirths Carl August Pögel in Reutanneberg gehörige Hausgrundstück Nr. 27 des Katasters, Nr. 22 des Grund- und Hypothekenebuchs für Altanneberg, welches Grundstück am 27. September 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 7260 Mark —
gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, am 12. October 1881.

Königliches Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Friedrich.

Tagesgeschichte.

Der Minister v. Puttkammer ist zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums, also zum Stellvertreter des Fürsten Bismarck ernannt worden, welches Amt seit dem Rücktritt des Grafen zu Stolberg-Wernigerode erledigt war.

Fürst Bismarck richtete nach dem „Fremdenblatt“ folgende Depesche von Barzin an die Baronin v. Haymerle: „Genehmigen Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner herzlichsten Theilnahme und des eigenen Schmerzes, mit dem mich der unerwartete Verlust eines persönlichen Freundes und eines zuverlässigen Kollegen und Mitarbeiters erfüllt.“

Wien, 12. October. Ueber den Kondenzbesuch, welchen gestern Nachmittag der Kaiser der verw. Baronin Haymerle abstattete, wird folgendes Ausführlichere berichtet: Se. Maj. wurde im Portale des Palais des Auswärtigen Amtes von dem Major N. von Haymerle, dem Bruder, und Dr. Obersteiner, dem Stiefbruder des dahingeshiedenen Ministers Baron Haymerle, empfangen und über die Stiege in die Appartements geleitet. Auf der obersten Stufe der Treppe erwartete die Baronin Haymerle, in Trauerkleider gehüllt, den Monarchen. Die Baronin, deren Hüfte den tiefsten Schmerz verriethen, hatte ihre beiden Kinder an der Seite. Der Kaiser reichte der Baronin die Hand und sagte: „Sie haben einen unersehlichen Verlust erlitten und ich auch. Er kann mir nicht ersetzt werden.“ Den Kindern die Hand reichend, fügte der Kaiser hinzu: „Die Sorge für Ihre Kinder liegt mir ob.“ — Die Baronin weinte laut, der Kaiser sprach ihr Worte des Trostes zu und betrat sodann mit der Wittwe und den Kindern den Salon. Der Kaiser verblieb gegen zehn Minuten im Gespräch mit der Baronin und wendete sich dann im Herausstreten zum Major von Haymerle mit den Worten: „Ich will ihn noch einmal sehen.“ Der Kaiser wurde sodann vom Major v. Haymerle und Dr. Obersteiner in das Sterbezimmer des Ministers geleitet. Die Leiche lag noch auf demselben Ruhebett, auf welchem er 24 Stunden zuvor den letzten Seufzer ausgehaucht. Das Gesicht, etwas entstellt, trug das Gepräge erlittenen großen Schmerzes. Der Leichnam war noch völlig angekleidet, nicht die geringste Veränderung war mit ihm und im Zimmer vorgenommen worden. Der Kaiser trat zum Ruhebett und warf einen Blick auf das blasse Antlitz des Todten. Dann faltete der Monarch die Hände und verrichtete an der Leiche seines Ministers ein stilles Gebet. Ein Augenblick der ergreifendsten, erschütternden Weihe. Major v. Haymerle und Dr. Obersteiner hatten sich ehrfurchtsvoll bis zur Thüre zurückgezogen. Mit langsamem Schritt verließ der Kaiser, der tief gerührt war, das Sterbezimmer. Se. Maj. gab nochmals seinem Beileid über das Hinscheiden des Ministers in warmen Worten Ausdruck und sagte zum Major von Haymerle: „Der Verstorbene hat sich überarbeitet.“ — Nach beinahe halbstündigen Aufenthalt verließ der Kaiser, von den Brüdern des Ministers wieder bis zum Portale des Palais begleitet, das Auswärtige Amt und begab sich nach Schönbrunn zurück.

Der Ueberall- und Nirgends Gambetta ist also wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Französische Zeitungen geben seine Reisefolge so an: von Hamburg nach Lübeck, von da Abfahrt am 26. October in der Richtung nach Danzig (Schlawe). Dann große Lücke; später wird die Rückkehr von Eydikuhnen nach Dresden, Frankfurt und Paris gemeldet. In die Lücke würden passen Barzin und Petersburg. Ein Thüringer Blatt schreibt: „Da streiten sich die Leute 'rum, ob Gambetta wirklich in Dresden gewesen und seinen Neffen besucht habe; es sei sicher irrthümlich, da er keinen Neffen hat. Gambetta war in Dresden und hat einen „ihm näher stehenden“ Knaben besucht; jedoch mag diese Herzensneigung zu befriedigen nicht der Zweck der Reise nach Deutschland gewesen sein — Dresden sollte nur die Barziner Refugiosyring verdecken. Der Name Massalina, unter dem er auftrat, ist der Name seiner Mutter.“

Den Redaktionen der russischen Zeitungen ist ein Zirkular der Oberprokuratorverwaltung mit dem Befehle zugegangen, kein Wort über die eventuelle Kaiserreise, sowie überhaupt über ein Mitglied der kaiserlichen Familie zu bringen. Dies dürfte als ein deutliches Zeichen zu nehmen sein, daß die Kaiserreise behufs einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich unmitttelbar bevorsteht.

Waterländisches.

Der Parteitag der Konservativen Sachsens, welcher dieser Tage in Chemnitz stattfand, gab dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frege-Abnaundorf Veranlassung, Folgendes über die „nächsten Aufgaben des Konservatismus“ anzuführen: „Die konservative Partei stehe heute noch auf dem Boden des Programms von 1876. Dasselbe sei nicht veraltet, durch die Zeitverhältnisse nicht überholt. Man könne sich auch den brennenden Fragen von heute gegenüber auf dasselbe einfach berufen, brauche nicht nach Art anderer Parteien unsicher zu schwanken und hin und her zu laviren. Grundpfeiler eines jeden Staatslebens seien Religiosität und Königstreue, sie zu pflegen und zu stärken sei daher des Konservatismus nächste Aufgabe. So bilde er einen Schutzwall gegen die internationale Revolution. Allein diese sei zu bekämpfen nicht allein mit Maßregeln der Unterdrückung, mehr und Sichereres werde erreicht durch positive Reformen. Die konservative Partei sei eine Reformpartei, doch nicht im Sinne jener neuen Reformpartei, mit der sie zwar in den meisten und wesentlichsten Stücken sympathisire, mit der sie aber nicht gehen könne, soweit dieselbe in überstürzender Hast gegen das Judenthum angriffsweise vorgehe und den konfessionellen Frieden störe. Auch der Konservatismus erkenne die aus den Uebergriffen des modernen Judenthums und jüdischen Geistes entstehenden schweren Schädigungen der Gesamtheit an und denke auf Abhilfe, aber diese müsse und könne auf anderem Wege und unter Handhabung strengster Gerechtigkeit gegen Jedermann gefunden werden. Redner beleuchtet sodann die einzelnen Gebiete, auf denen Reformen noth thun, er erörterte Freihandel und Schutzoll und fordert den letzteren gleichmäßig für Industrie und Landwirtschaft. Er mag nichts wissen von der Phrase der „ehelichen Probe“, verlangt aber Stabilität im Tarif von 1879 zum Mindesten für längere Zeit. Besonders gilt es, der „modernen Vagantennoth“ zu steuern, eine Revision des Unterstützungswohnungsgesetzes thut noth, dem Handwerk müssen zu seiner Biedergerdung Hilfen gegeben werden, nicht zwar in der momentan kaum möglichen Zwangsinnung, aber doch in der Beschränkung des Rechtes, Lehrlinge zu halten, auf Zunungsmeister, in Handwerkskammern, Beschränkung des Hausirgewerbes, Verbot der Wandertlager. Die Aktiengesetzgebung ist zu reformiren, eine prozentuale Börsensteuer einzuführen. Das Unfallversicherungsgesetz bezeichnet gegenüber dem Haftpflichtgesetz einen großen Fortschritt und ist zu unterstützen, die Altersversorgung ist ein großer und schöner Gedanke, der der Verwirklichung nahe zu bringen, „des Schweißes der Edlen werth“. Redner denkt an genossenschaftliche Verbände für die einzelnen Erwerbskreise für Kreise, Bezirke und Länder und nach der Art der sächsischen Altersrentenversicherung und Immobilienbrandkasse organisiert. Das Tabakmonopol bekämpft Redner auf das Entschiedenste. Vor drei Klippen warnt Redner die Konservativen: vor starrem Festhalten an veralteten Gebilden und unwiederbringlich Verlorenem, überhaupt aber doktrinäer Prinzipienreiterei. Niemand soll, etwa aus altem Groll gegen die Neugestaltung der Dinge, sich in den Schmolzwinkel zurückziehen. Sozialdemokratie und Liberalismus hätten nicht so breite Schichten des Volkes für sich gewonnen, wenn nicht s. Z. viele Konservative von der Mitarbeit an der politischen Weiterentwicklung Deutschlands sich zurückgezogen hätten. Der Konservative sei und müsse sein „reichstreu“ in dem Sinne, in welchem einst König Johann das Wort sprach, „mit derselben Treue, mit der ich dem alten Bunde zugethan war, stehe ich zum neuen (dem norddeutschen) Bunde“ und in dem Sinne, in welchem unser erhabener König Albert reichstreu